

Ins Bild gesetzt

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ins Bild gesetzt

Geradezu kriminell!

Das neue Buch bringt einen zwangsläufig in die Nähe der Kriminal-Literatur: Da gibt es doch den berühmten Krimi «Zeugin der Anklage». Und vom amerikanischen Literatur-Nobelpreisträger William Faulkner gibt es die Kriminalgeschichte «Der Springer greift an» ... Aber ich will nicht vorgreifen.

Wer sich oft auf Bahnhöfen bewegt, zu denen ja vorzugsweise Zeitungskioske gehören, der hat keine Mühe festzustellen, welche Presseerzeugnisse sich der grössten Beliebtheit erfreuen. Daraus Schlüsse zu ziehen auf den Geschmack weiter Kreise – aber lassen wir das!

Grosser Beliebtheit auch in der Schweiz erfreut sich erwiesenermassen BILD, die deutsche BILD-Zeitung. Da es, getreu ihrer Boulevard-Maxime «Sex und Kriminalität», ausschliesslich im trüben fischt, durchs Schlüsselloch späht, vor allem in Privatem wühlt und notfalls auch in triefender Sentimentalität macht, findet das Blatt täglich seine fünf Millionen Käufer und erheblich mehr Leser.

Vor einiger Zeit wurde der primitive BILDhafte Entlar-

vungsjournalismus ironischerweise mit seinen eigenen fragwürdigen Methoden entlarvt durch den Entlarvungs-Schriftsteller Günter Wallraff. Unter falschem Namen wurde er Mitglied einer BILD-Redaktion, und in seinem 1977 erschienenen Buch «Der Aufmacher» beschrieb er seine Erfahrungen darüber, was und mit welchen Mitteln der Presseimperator Springer mit BILD an- und aufzugreifen pflegt und was daraus gemacht wird, damit Käufer sich um das Blatt reissen.

Und nun ging Wallraff noch einen Schritt weiter: In seinem jüngsten Buch «Zeugen der Anklage» (Verlag Kiepenheuer und Witsch) beschreibt er, welche Folgen es haben kann, wenn der Springer angreift.

Damit nämlich die Entlarvungsjournalisten sich ins BILD setzen können, schrecken sie nicht zurück vor Einbrüchen, Fälschungen, Erpressungen, illegalem Telefonabhören – vor Machenschaften also, die sonst im BILD genüsslich ausgeschlachtet werden – sofern andere die Urheber sind.

Nicht minder bestürzend sind indessen die Folgen, die Wallraff nicht nur nennt, sondern auch dokumentarisch belegt.

Die Schamlosigkeit, mit der BILD-Redaktoren Notlage und Bedrängnis von Menschen in geradezu existenzvernichtende Schlagzeilen ummünzen, damit die BILD-Kasse stimmt. Nicht etwa als Einzelfall genannt ist der Fall eines Mannes, dessen Familientragödie von BILD so schamlos ausgeschlachtet worden war, dass der Betroffene deswegen freiwillig aus dem Leben schied, falls man nicht zu sagen vorzieht: «aus dem Leben geschieden wurde».

Honorierte Vivisektion

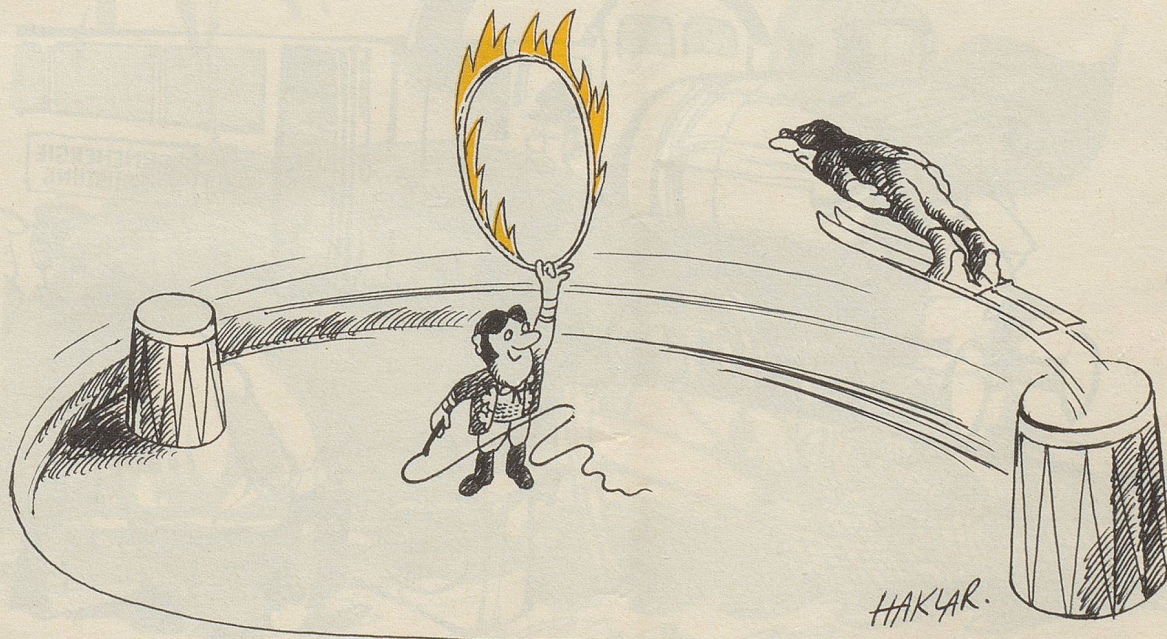
Was zu erwähnen nicht nur deshalb nicht überflüssig ist, weil BILD auch in der Schweiz gekauft wird, sondern überdies im BLICK darauf, dass das Blatt in der Schweiz eine eben volljährig gewordene Tochter im Geist besitzt, auch so auf-lagenstark, dass man sich über den Geschmack weiter (Leser-) Kreise mindestens ebensowohl seine Gedanken machen kann wie über den Geschmack der Redaktion, die ja nur das bringt, was erwartungsgemäss «ankommt».

Zu Gedanken angeregt wird man vor allem deshalb, weil heute in wachsendem Mass

Abneigung bekundet wird, Fleisch oder Eier zu essen von Tieren, die nicht menschenwürdig gehalten werden. Dagegen werden Skandalnachrichten ohne Skrupel «gefressen», auch wenn sie auf tierunwürdige Weise beschafft und aufbereitet wurden. Schlüsselloch-gucken wird täglich von Hunderttausenden honoriert. Ebenso viele geben sich mit Halbwahrheiten zufrieden, indem sie die Summe zweier Halbwahrheiten für Fakten nehmen; und ebenso viele fordern Tierschutz. Nur für Menschen in den Fängen journalistisch plan-sollerfüllender Boulevard-Blattentäter gibt es keinen Tierschutzartikel. Da ist Vivisektion erlaubt!

Das ist nicht nur der springende Punkt, sondern auf diese Weise verdient der Verlag auch viel ringier. Nach der Springier-Methode. Diese Methode ist deshalb zu fürchten, weil sich sogar Amtsstellen vor ihr fürchten.

Einschüchterung als Erwerbs-zweig neben Geschmacksver-rückung als Dauerzustand mit «öffentlichem Interesse» als Rechtfertigung und Pressefreiheit als Alibi.



Premiere im Ski-Zirkus